

swisstransplant news



Elia, herztransplantiert

Interview mit Elia G. 8

Transplantierte am
Rand des Packeises 6

Die Zecken sind auf
dem Vormarsch 10

Überleben nach
erfolgreicher
Transplantation 11

TACKERS –
Transplant Adventure
Camps for Kids 12

Info und Spendekarten

Telefon 0800 570 234
info@swisstransplant.org
www.swisstransplant.org



Marc Marthaler

Inhalt

Dagmar Vernet, neue Vize-Direktorin bei Swisstransplant **3**

Marlies Corpataux, Administration **3**

Der neue Internetauftritt von Swisstransplant **4**

Transplantationsaktivitäten im 2008 **4**

Swisstransplant mit neuer Struktur **5**

Transplantierte am Rand des Packeises **6**

Basisausbildung Intensivpflege **7**

Interview Elia Grolimund **8**

Die Zecken sind 2009 auf dem Vormarsch **10**

Überleben nach erfolgreicher Transplantation **11**

Organangebote aus dem Ausland: Ein Ausweg aus dem akuten Mangel an Spenderherzen in der Schweiz? **11**

TACKERS – Transplant Adventure Camps for Kids **12**

Gesundheitssymposium in St. Gallen **13**

Liebe Leserin, lieber Leser

Voller Tatendrang und Elan sind wir ins 2009 gestartet und haben bereits viel Neues zu berichten. Wir haben ein neues Organigramm mit einer neuen Vize-Direktorin, dem neu geschaffenen *Comité National de Don d'Organes* und zudem schalten wir im April unsere neue Internetseite auf und präsentieren uns mit einer neuen *corporate identity*.

In dieser dritten Ausgabe der «Swisstransplant News» geben wir zudem einen Überblick über die Zahlen der Transplantationsaktivitäten im letzten Jahr, berichten über den Organaustausch mit dem Ausland und stellen die Frage, was von Statistiken über die Lebenserwartung nach einer erfolgreichen Transplantation zu halten ist.

Das Interview mit dem herztransplantierten Elia Grolimund, ein Bericht über die Erkundung der Grenzen der Arktis von André, Yvan, Elena, Sandra und anderen Transplantierten und der berührende Beitrag zu TACKERS – die Abenteuer-Lager für transplantierte Kinder aus der ganzen Welt – erzählen von den vielen Möglichkeiten, die Organspende und Transplantationen für die Betroffenen eröffnen.

Marc Marthaler

Dagmar Vernet, neue Vize-Direktorin bei Swisstransplant

Die neue Struktur der Stiftung bringt es mit sich, dass Aufgaben neu und anders verteilt werden müssen. Wie im neuen Organigramm von Swisstransplant ersichtlich, wurde mir per Anfang 2009 die Position der Vize-Direktorin übertragen.

Nach Abschluss der Ausbildung zur Arzthelferin habe ich drei Jahre in der Klinik für Mund- Kiefer- und Gesichtschirurgie an der Henrietten-Stiftung in Hannover gearbeitet. Anschliessend war ich sechs Jahre in der Hämodialyse tätig, wo ich zum ersten Mal Kontakt mit chronisch kranken Menschen hatte. Bei einer Patientin durfte ich den Moment miterleben, in dem sie ein Angebot für eine Spenderniere erhalten hat. Diese Frau hat heute – 19 Jahre später – ein immer noch gut funktionierendes Nierentransplantat.

Ich habe 1990 meine Ausbildung zur Pflegefachfrau abgeschlossen und gleich darauf die Weiterbildung in der Intensivmedizin am Genfer Universitätsspital (HUG) absolviert. Nach 8 Jahren Intensivpflege wurde es für mich Zeit, nach neuen Herausforderungen und Horizonten zu suchen. Die Möglichkeit, meine beruflichen Erfahrungen aber auch meine Sprachkenntnisse in einem neuen Umfeld unter Beweis zu stellen, ergab sich 2004 mit der Anstellung bei Swisstransplant. Die regelmässigen Arbeitszeiten – von den Pikettdiensten einmal abgesehen – ermöglichten mir auch, an der HEC in Genf ein Zertifikat für das Management von Pflegeinstituten abzuschliessen und die dabei erworbenen Kenntnisse in einem internationalen Diplom für Management von Pflegeinstituten (DUMIIS) zu vertiefen. Neben der Koordination habe ich bei Swisstransplant unter anderem an den Vorbereitungen auf das Transplantationsgesetz, der Zusammenarbeit mit dem BAG, den Arbeitsgruppen von Swisstransplant und der Firma CAI bei der Entwicklung des neuen Allokationssystems und des neuen Swisstransplant-Teams mitgewirkt.

2008 habe ich mir mit einem dreimonatigen Aufenthalt in Australien eine Auszeit mit meinen drei Kindern gegönnt und habe im letzten Juli meine Tätigkeit bei Swisstransplant wieder aufgenommen. Mit frisch geladenen Batterien stelle ich mich den neuen Herausforderungen und Aufgaben, die mich als Vize-Direktorin erwarten und freue mich auf die Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der Geschäftsleitung. Ich möchte unserem Direktor, Herrn PD Dr. Franz Immer, an dieser Stelle herzlich für das mir entgegengebrachte Vertrauen danken.

D. V.

Marlies Corpataux, Administration

Nach einer längeren Baby-Pause freue ich mich, das Angebot von Swisstransplant, neue Erfahrungen zu sammeln, anzunehmen. Ich arbeite nun seit Januar 2009 zu 50% in der Administration. Meine Arbeitstage sind ausgefüllt mit allgemeinen Sekretariatsarbeiten, dem Erfassen neuer Organempfänger und den damit zusammenhängenden Rechnungen an die Spitäler zu erstellen. Die Organisation einer Organspende ist sehr komplex und für mich als Neuling im medizinischen Bereich sehr interessant und bereichernd. Ich freue mich, für Swisstransplant zu arbeiten und so einen Beitrag für die Transplantationsmedizin zu leisten.

M. C.



Dagmar Vernet



Marlies Corpataux

Der neue Internetauftritt von Swisstransplant

Anfang April ist es soweit, Swisstransplant präsentiert sich mit einem neuen Internetauftritt. Die von *chez mike e-business and communication* neu gestaltete Seite kommt moderner und interessanter daher und soll für die Besucher, seien es Laien oder Fachleute, die gewünschte Information unkompliziert bereitstellen. Und natürlich soll die Seite auch zum Verweilen einladen. – Surfen Sie vorbei!

M. M.



Print-screen der neuen Homepage im Aufbau

Transplantationsaktivitäten im 2008

Trotz der Befürchtung, die Spenderzahlen könnten schlimmstenfalls ihre nun schon zehnjährige Talfahrt im 2008 fortsetzen, zeigt sich zum Ende des Jahres erfreulicherweise ein leichter Aufwärtstrend. So ist die Zahl der Leichenspender auf 90 angestiegen, was einer Zunahme von 11,1% entspricht. Insgesamt konnten im letzten Jahr 486 Organe zugeteilt werden, was im Vergleich zur Vorperiode ebenfalls einer Zunahme von 11,2% entspricht.

Das Durchschnittsalter der Spender beläuft sich 52 Jahre – der älteste Spender war 85 Jahre alt – womit sich der Trend hin zu älteren Spendern weiter fortsetzt. Dies unterstreicht die Wichtigkeit, auch bei älteren hirntoten Patienten an die Organspende zu denken, denn eine Organspende ist bekanntlich keine Frage des Alters.

Trotz dieser Entwicklung wurden insgesamt 62 Todesfälle auf der Warteliste registriert. Eine Warteliste die aufgrund des Mangels an Spenderorganen von Jahr zu Jahr grösser wird. Ende 2008 warteten 942 Patienten in der Schweiz auf ein Spenderorgan. Die in der Anfangsphase des neuen Transplantationsgesetz-

“

Insgesamt konnten im letzten Jahr 486 Organe zugeteilt werden.

”

zes von einigen Zentren bemängelte Asymmetrie in der Organzuteilung, hat sich bis zum Jahresende bei die meisten Organen ausgeglichen. Einzig bei der Niere wird es wohl noch einige Monate dauern, bis sich die Wartelisten der betroffenen Zentren angeglichen haben.

Glücklicherweise kam es im 2008 zu keinen nennenswerten Zwischenfällen im Rahmen der Organzuteilung.

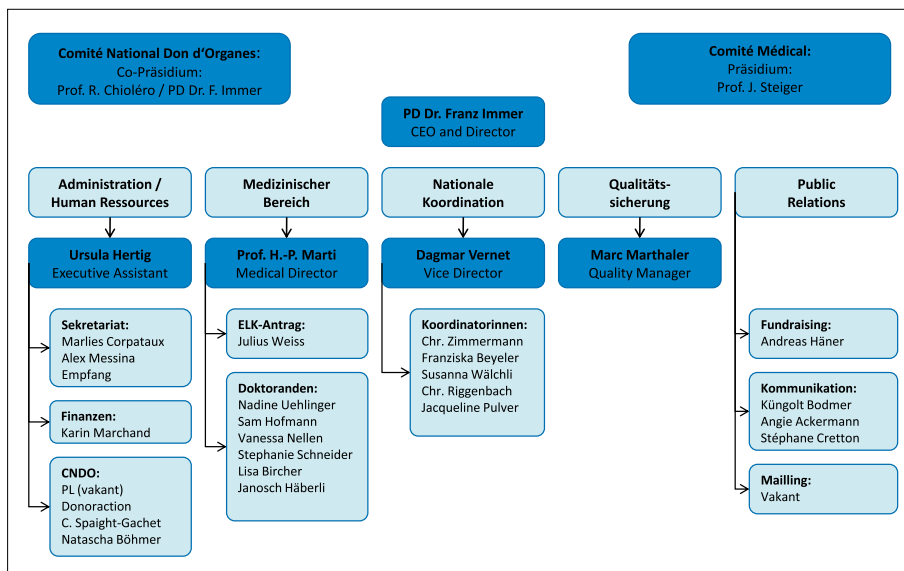
F. I.

Swisstransplant mit neuer Struktur

In der letzten Ausgabe der «Swisstransplant News» konnten wir die Stiftung FSOD bei Swisstransplant willkommen heissen und unseren Lesern das neu gegründete *Comité National de Don d'Organe* (CNDO) vorstellen. Das neue Organigramm von Swisstransplant wird nun von den zwei Comités flankiert; das *Comité Médical*, das sich um alle Belange der Transplantation kümmert und das CNDO, das sich für die Organ- und Gewebespende engagiert.

Dass sich die Geschäftsstelle von Swisstransplant in den letzten Monaten stark vergrössert hat, widerspiegelt sich nun auch in deren Struktur. So wurden klare von einander abgegrenzte Bereiche geschaffen, mit je einer verantwortlichen Person, die Mitglied der Geschäftsleitung ist. Wobei die Darstellung nicht das Bild einer strengen Hierarchie suggerieren soll, denn bei Swisstransplant wird eine vom Teamgeist geprägte Zusammenarbeit gepflegt.

M. M.



IMPRESSUM

Herausgeber

Swisstransplant, Schweizerische nationale Stiftung für Organspende und Transplantation

Direktion

PD Dr. Franz Immer
Laupenstrasse 37, CH-3008 Bern
E-Mail: franz.immer@swisstransplant.org

Redaktion

Marc Marthaler (M.M.)
Franz Immer (F.I.)
Susanna Wälchli-Bhend (S.W.)

Layout

Jürg Hunsperger
Stämpfli Publikationen AG, Bern

Gesamtherstellung

Stämpfli Publikationen AG, Bern

Redaktionsschluss

für Nr. 4: 27. April 2009

Swisstransplant-Adressen

Präsidentin
Frau Trix Heberlein
Tobelmüllistrasse 20,
8126 Zumikon

Administration Swisstransplant

Frau Ursula Hertig
Tel. +41 31 380 81 33
Fax +41 31 380 81 32
info@swisstransplant.org
Laupenstrasse 37,
3008 Bern

Nationale Koordination

Laupenstrasse 37, 3008 Bern
Tel. +41 31 380 81 40
coordination@swisstransplant.org

Internet

www.swisstransplant.org

Spenderkarten

info@swisstransplant.org
Tel. 0800 570 234 (0.00CHF)

Transplantierte am Rand des Packeises

Ein Symbol der wiedergefundenen Freiheit

Es ist Mitternacht, das Sonnenlicht spiegelt sich auf dem Osbornbreen, einem riesigen Gletscher, der im Meer mündet. Wir befinden uns auf 79° nördlicher Breite an den Grenzen des Packeises. Yvan kann seine Emotion nicht verbergen: «Vor vier Jahren wäre das unvorstellbar gewesen!»

Yvan und sein Bruder André, der ihm eine Niere gespendet hat, sind nun schon seit einer Woche an Bord der Chamade mit dem Ziel, die Westküste von Spitsbergen – die Insel am Rand des Nordpols – mit dem Segelschiff zu erkunden. Eine Begegnung mit der prachtvollen, umwerfenden, unberührten und manchmal brutalen Natur im Herzen der Arktis. Für Yvan, den leidenschaftlichen Ornithologen, ist dies ein wahrer Traum. Denn im Sommer wird Spitsbergen zu einem riesigen Gebiet, wo die Vögel nisten. Hier tummeln sich Seeschwalben, Krabbentaucher, Lummen, Papageientaucher, Silber-, Raub- und andere Möwen. Der Fotoapparat läuft heiss. Einzig der Eisbär will sich nicht zeigen, der König der Region hält sich noch versteckt.

Jeden Tag gleitet die Chamade im Spiel mit dem Wind und den Strömungen in eine neue Bucht, stösst die Eisschollen von sich, um sich den Gletschern zu nähern, wo sich die Robben verstecken. Im Juli, wenn die Sonne in diesen Breiten nicht mehr untergeht, gilt es, gut zu schlafen und jeden Abend geht die Chamade in totaler Isolation vor Anker. Keine Städte, keine Dörfer, keine Spitäler, niemand. Das ist das wahre Abenteuer, die Erkundung in totaler Autonomie.

Dann gibt es noch diese unwahrscheinliche Begegnung mit Mia, der schönen Norwegerin, und ihren drei Freunden auf einer Kajak-Expedition. Sie haben soeben eine Robbe erlegt, und angesichts dieses Überflusses an Fleisch ist Mia zu uns gepaddelt, um uns ein grosses Stück zu schenken. Wir nehmen unser Messer hervor und als Ragout oder geschnetzelt wird die Bartrobbe des St. Jonsfjord ganze drei Tage lang unser karges Menu verfeinern.

Die Abgeschlossenheit und ein Abenteuer, das Yvan, André und auch die herztransplantierte Elena sehr intensiv erleben. Für sie, die so lange schwer krank gewesen sind und denen eine Organspende ein neues Leben geschenkt hat, ist das ein sehr starkes Symbol. Ein Lächeln oder ein Blick sagen mehr als tausend Worte.

Alles hat im Sommer 2007 begonnen

Dieses Projekt hat mit Elena und Sandra, beide herztransplantiert, und mit Yvan in Schottland im Sommer 2007 begonnen; eine Woche durch das Labyrinth der Inseln der Westküste zwischen Lochs und Schlössern zu manövrieren. Als Höhepunkt die Fahrt über den Krinan-Kanal. Fünfzehn Schleusen aus dem 19. Jahrhundert müssen überwunden werden. Öffnen und Schliessen der Tore und Schieber, für alles muss die Besatzung kurbeln und das ganze zwei Tage lang. «Bist du sicher, dass sie das schaffen werden? Sind sie nicht zu schwach?» Wie oft hat man mir solche Fragen gestellt, als ich angekündigt habe, dass ich mit einer Besatzung Transplantiertes an Bord gehen werde. – Hier inmitten der Schleusen liegt die Antwort auf der Hand!

2008 war also das Spitsbergen-Jahr. Anfang Juli kam Elena für einen zehntägigen Ausflug am Fuss der Gletscher der Königsbucht an Bord. Danach sind Yvan und André in Ny-Alesund mit dem Ziel, einen Film zu drehen, zu uns gestossen. Während zehn Tagen haben wir mit Olivier, dem Kameramann, und dem Tonmeister Boy den St. Jonsfjord erkundet. Mal zu Wasser, mal an Land. Welch ein Glück, einen Ornithologen wie André an Bord zu haben.

“

Vor vier Jahren wäre das unvorstellbar gewesen!

”

“

Ein Lächeln oder ein Blick sagen mehr als tausend Worte.

”



Krinan-Kanal

Elena

Yvan lauert Vögeln, aber auch seinen Gefühlen auf, wie er in seinem Logbuch schreibt: «Jenseits der Worte empfinde ich die berauschte Stille der Gletscher und die rohen Umriss der Landschaft vor allem in meinem Innersten. Das Land von Svalbard hat mir ein inneres Glück vermittelt, ich war sein Gast als Verbindung zwischen Mensch und Natur.»

Ein Leben voller Abenteuer, anspruchsvoll aber spannend. Und an Bord, wären da nicht bei jedem Frühstück die Medikamente auf dem Tisch, würde nichts vermuten lassen, dass Elena oder Yvan Transplantierte an den Grenzen des Packeises sind.

2009 sollte sich das Abenteuer im Norden Russlands auf der Entdeckung des Weissen Meeres und mit der Begegnung russischer Transplantierte, fortsetzen.

Sie können dieses Abenteuer im Logbuch auf der Internetseite www.chamade.ch mitverfolgen.

Marc Decrey (Redaktor RSR)

Basisausbildung Intensivpflege

In Zusammenarbeit mit den Intensivmedizinern konnte in den letzten Monaten eine Basisausbildung für Intensivpflegende zusammengestellt werden. Diese Projekt wurde vom Bundesamt für Gesundheitswesen als Projekt finanziert. In einer übersichtlichen Powerpointpräsentation (in deutsch, französisch oder italienisch) wird auf spezifische Fragen und Anliegen der Intensivpflegenden zum Thema Transplantation eingegangen. Diese Basisausbildung kann auf unserer Homepage im passwortgeschützten Bereich heruntergeladen werden. – Haben wir Ihr Interesse geweckt? Melden Sie sich bei uns, gerne geben wir Ihnen das Passwort.

Sollten Sie weitere Informationen benötigen, so gibt es neu einen Dokumentarfilm «Organspende rettet Leben» (Dauer 15 Minuten), welcher in Interviews Einblick in die Thematik Hirntod und Transplantation gibt.

F. I.

“

Die Basisausbildung kann auf unserer Homepage im passwortgeschützten Bereich heruntergeladen werden.

”

“

**Nach der Transplantation
wollte Elia nur eins:
NACH HAUSE!**

”

**Elia Grolimund mit Mutter,
Vater und Schwester**

Interview Elia Grolimund

Ich besuche den quirligen, aufgeweckten Elia im Spital. Eine Narbe an seinem Brustkorb musste korrigiert werden. Er möchte eigentlich nur eins: möglichst schnell nach Hause. Seine Mutter sitzt neben ihm am Bett und schmunzelt: «Ja, Elia war schon immer sehr lebhaft.»

Elia erinnert sich ganz genau an alle Daten: «Es war am 20.3.2005 als ich plötzlich erwachte und mich unwohl fühlte.» Seine Mutter hörte ihn wimmern und als sie ihn sah wusste sie augenblicklich, dass etwas nicht stimmte. Sein Vater alarmierte sofort die Ambulanz. Diese brachte ihn umgehend in die Notfallstation des Inselspitals. Später wurde er auf die Intensivstation verlegt: Schwere Rhythmusstörungen – basierend auf einer Herzmuskelerkrankung – lautete die niederschmetternde Diagnose.

Bei diesem ersten Spitalaufenthalt wurde die Herztransplantation zum ersten Mal thematisiert. «Unsere erste Reaktion war: NIEMALS» erinnert sich Elias Mutter. «Wir haben Elia von einer möglichen Herztransplantation noch nichts gesagt, da wir hofften, dass sich der Herzmuskel von selbst wieder erholen würde.»

Der Sommer verlief dann auch ganz gut, Elia fühlte sich ausser vermehrter Müdigkeit gesund und munter. In der Zwischenzeit haben die Eltern den Reanimationskurs (CRP) gemacht. «Es gab uns Sicherheit und es war uns wichtig, dass wir bei einem Herzstillstand Elia erste Hilfe leisten können.» erzählt die Mutter.

Dann im Herbst plötzlich die akute Verschlechterung. Da zu diesem Zeitpunkt kein geeignetes Herz zur Verfügung stand, bekam Elia ein Kunstherz, ein sogenanntes «Berlinheart». «Eine Ärztin vom Inselspital ging extra nach Berlin, um sich das Kunstherz vor Ort erklären zu lassen» sagt die Mutter.

Elia fand die Wartezeit im Spital gar nicht so schlimm. Eine Lehrerin gab ihm Schulunterricht, das Schulfach Werken war sehr wichtig, da es ihm eine willkommene Abwechslung bot. Elia hatte ein sehr gutes Verhältnis zu den Kardiologen, Kardiotechnikern, Stationsärzten und Krankenschwestern. Das Inselspital wurde für ihn während dieser Zeit fast wie ein zweites Zuhause. Durch die liebevolle Betreuung fühlte Elia sich jederzeit verstanden und gut aufgehoben. Auch die vielen Besuche von der Familie und den Freunden verkürzten ihm den Krankenhausalltag und gaben ihm Kraft und Mut, um die Hoffnung auf ein geeignetes Spenderherz nicht zu verlieren.





“

Das Inselspital wurde für Elia während dieser Zeit fast wie ein zweites Zuhause.

”

Der unvergessliche Moment

«Ja, und dann kam dieser Moment. Mit gemischten Gefühlen empfingen wir die Nachricht, dass ein geeignetes Spenderherz für Elia gefunden wurde. Natürlich freuten wir uns sehr für unseren Sohn. Wir empfanden es als grosses Geschenk. Diesen Tag werden wir nie vergessen. Eila hat auch geweint, er erinnert sich aber nicht ob aus Freude oder Angst, wahrscheinlich war es beides. Wir wussten jedoch auch, dass es jetzt irgendwo eine Familie gab, die von Ihrem Kind für immer Abschied nehmen musste», erinnern sich die Eltern.

Nach der Transplantation wollte Elia nur eins: NACH HAUSE! Das durfte er dann schliesslich nach zwei Wochen. Sein altes, krankes Herz wollte er übrigens um keinen Preis hergeben. Die Pathologen konservierten es so, dass er sein Herz in einer eigens dafür ausgesuchten Dose mit nach Hause nehmen durfte. Seither steht es auf seinem Schreibtisch ...

Auch in der Schule hat er sein Herz schon gezeigt. Und wenn er ab und zu mal frech ist zu seinen Kollegen und Gefahr besteht, hebt er schnell seinen Pullover: «Schaut mal meine Narbe! So verschaffe ich mir Respekt und keiner wagt sich, mir etwas anzutun» lacht der Junge.

Seit diesem Tag sind bereits fast 3 Jahre vergangen und Elia geht es sehr gut. Am Anfang brauchte er noch viel Zeit, um all das Erlebte zu verarbeiten. Doch schon bald konnte er wieder lachen und genoss sein neues Leben von Tag zu Tag mehr. Ob beim Velofahren, Fussballspielen, Skifahren oder einfach wenn er mit seinen Freunden zusammen ist, alles macht ihm wieder Spass. Auf meine Frage nach dem grössten Wunsch weiss er prompt eine Antwort: ein KTM Bike!

Herzlichen Dank für deine Geschichte, viel Glück für die Zukunft und auf dass dein Wunsch in Erfüllung gehe!

S. W.





Prof. Christoph Aebi, Infektiologe
an der Universitätskinderklinik
Bern

“

**Transplantierte Patienten
unter Immunsuppression
sollten ganz normal
geimpft werden.**

”

Die Zecken sind 2009 auf dem Vormarsch

Wie sieht es mit dem Impfschutz bei transplantierten Patienten aus?

Prof. Christoph Aebi, Infektiologe an der Universitätskinderklinik Bern, hält fest, dass transplantierte Patienten unter Immunsuppression wie alle anderen Patienten ganz normal geimpft werden können und sollen. Bei der sogenannten FSME-Impfung handelt es sich um einen Totimpfstoff, das heisst es werden abgetötete Erreger oder Teile des Erregers zum Aufbau eines Immunschutzes injiziert. Die Einnahme von Immunsuppressiva kann dazu führen, dass die Immunantwort weniger ausgeprägt und der Impfschutz daher geringer ist. Vor diesem Hintergrund ist es für transplantierte Patienten besonders wichtig, die zusätzlichen Sicherheitsmassnahmen wahrzunehmen. Hierzu gehört insbesondere das Tragen von langen Kleidern bei Waldspaziergängen und die regelmässige Kontrolle der Haut, inklusive Kopfhaut, nach ausgedehnten Spaziergängen im Freien, damit Zecken rasch entfernt werden können.

Dr. Christian Garzoni, Infektiologe am Inselspital, streicht heraus, dass es eine wichtige Aufgabe ist, dass Patienten bereits auf der Warteliste einen optimalen Impfschutz erhalten. Da zu diesem Zeitpunkt noch keine Immunsuppression vorhanden ist, kann von einer normalen Immunantwort ausgegangen werden. Patienten aus Endemiegebieten auf Wartelisten sollten daher unbedingt eine FSME-Impfung vor der Transplantation erhalten. Die dabei anfallenden Kosten sind durch die Krankenkassen gedeckt.

Eine Arbeitsgruppe beschäftigt sich zurzeit mit der Empfehlung eines Impfschemas bei transplantierten Patienten – wir werden Sie selbstverständlich an dieser Stelle informieren, sobald dieses Schema in Kraft tritt.

Wussten Sie schon...

... wie man Zecken korrekt entfernt?

Es kursieren immer noch Gerüchte, Zecken könne man nur entfernen, indem man sie in Öl ertränke oder Salz erstickte und man anschliessend geduldig warte, bis das Ungeziefer seinen Biss löst, um es zu entfernen.

In Tat und Wahrheit ist alles nur halb so wild: am besten werden Zecken mit einer Zeckenzange oder einer gewöhnlichen Pinzette am Körper gepackt und aus der Haut gedreht. Ob es gegen Urzeigersinn besser klappt als den andern Weg rum, muss an dieser Stelle dahingestellt bleiben. Wichtig ist, dass der Kopf nicht drin bleibt! Anschliessend desinfizieren und das wär's schon.

... wo sich Zecken vor allem einnisten?

Zecken bevorzugen warme Körperstellen und nisten sich mit Vorliebe unter den Armen, an den Leisten oder auf der Kopfhaut ein. Prüfen sie diese Stellen nach jedem Waldspaziergang aufmerksam.

... dass man sich vor Zecken schützen kann?

Da sich Zecken nur bis 1 Meter über dem Boden und meist im Unterholz aufhalten, können Sie einer Zeckenattacke vorbeugen, indem Sie lange Kleidung tragen. Zudem gibt es Anti-Zecken-Mittel, die Sie auf die Haut auftragen können und die einen wirksamen Schutz vor Zecken bieten. – Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker!

Überleben nach erfolgreicher Transplantation

Wir alle kennen sie, die Statistiken. Oftmals belächelt und doch schielt man mit einem Auge immer wieder auf diese Zahlen. «Wie steht es denn nun mit meinem 10-Jahres-Überleben nach einer Transplantation?» In sogenannten Kaplan-Meier-Kurven lässt sich dies genau herauslesen. Die Endlichkeit des Seins wird sichtbar und jeden Tag rückt dieses zehnte Jahr, das man zu 50, 60 oder gar 80% noch erleben wird, näher.

Doch was nützt mir als Individuum eine solche Aussage? Aus meiner subjektiven Sicht überlebe ich so lange ich da bin zu 100% und sterbe, wenn ich denn sterben sollte, auch zu 100%. Das heisst, auch ein belangloser Eingriff, wo gemäss Statistik «nur» 1 Patient von 1000 stirbt, kann für mich 100% Sterberate bedeuten, wenn ich dieser eine Patient sein sollte. Anders gesehen, sagt mir die Statistik nicht, ob ich zu den 999 Glücklichen gehöre, oder eben gerade der eine Pechvogel bin.

Bei den Überlebenskurven sehen wir die Ergebnisse, welche vor 10 oder 20 Jahren erzielt wurden – doch die Medizin hat Fortschritte gemacht. Wer sagt mir denn, dass ich in 10 oder 20 Jahren zu den Toten und nicht zu den Überlebenden gehöre? Sehr oft ereilt uns der Tod nicht aufgrund einer Komplikation, die direkt mit der Transplantation verbunden ist, sondern es sind ganz andere Ursachen, die unserem Leben ein Ende setzen.

Lösen wir uns also von diesen Zahlen – achten wir auf uns und unseren Körper und geniessen jeden Tag, jede Woche, jedes Jahr in vollen Zügen, denn ob mit oder ohne Transplantation werden wir alle irgendwann unser Leben beenden. *F. I.*

Organangebote aus dem Ausland: Ein Ausweg aus dem akuten Mangel an Spenderherzen in der Schweiz?

Dissertation von Frau Stephanie Schneider, Universität Bern, Doktorarbeit bei Swisstransplant (PD Dr. Franz Immer)

Organe, für die im jeweiligen Land kein passender Empfänger gefunden wird, können über die Landesgrenzen hinweg anderen europäischen Zuteilungsstellen angeboten werden. Alleine in den letzten fünf Jahren wurden Swisstransplant knapp 300 Herzen aus dem Ausland angeboten. Insgesamt neun ausländische Herzen (3%) wurden erfolgreich transplantiert, womit gut 6 % der in der Schweiz in den letzten fünf Jahren transplantierten Herzen aus dem Ausland stammen. Zwölf weitere Herzen die in der Schweiz einen passenden Empfänger gehabt hätten und auch innert nützlicher Frist in die Schweiz hätten transportiert werden können, konnten nicht importiert werden, da sie bereits anderweitig zugeteilt wurden. 44 weitere Organe konnten aufgrund der Distanz nicht akzeptiert werden, da die kalte Ischämiezeit zu lange gewesen wäre. Das Durchschnittsalter dieser Spender belief sich auf 24,4 Jahre und knapp 60% der angebotenen Herzen stammten von Spendern unter 30 Jahren.

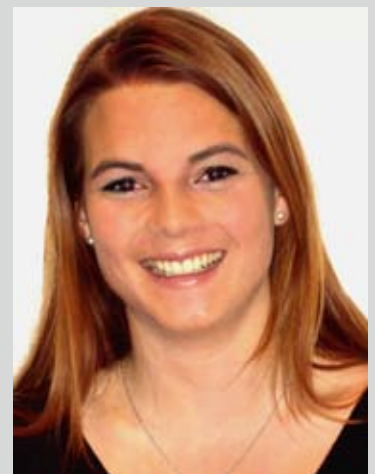
Eine gute internationale Zusammenarbeit und eine rasche Reaktionszeit von Swisstransplant und den involvierten Transplantationszentren ermöglicht es, den Spenderpool für Herzen in der Schweiz um bis zu 15% zu erhöhen. Neue Techniken, wie zum Beispiel die Einführung einer Organperfusion während des Transports, würden eine Verlängerung der transportbedingten Ischämiezeit erlauben und somit die Möglichkeit eröffnen, auch von Organangeboten aus weiter entfernten Ländern profitieren zu können. *F. I.*

“

**Glaube nie einer Statistik,
die du nicht selber
gefälscht hast.**

(Winston Churchill)

”



Stephanie Schneider, Universität Bern, Doktorarbeit bei Swisstransplant



TACKERS - Transplant Adventure Camps for Kids

Im Januar 2001, anlässlich der der World Games der Transplantierten in Haute-Nendaz, sausten zehn junge transplantierte Schweizer die Piste des ersten «Nicholas Cup» herunter. Ihr Ziel war nicht zu gewinnen, aber dabei sein wollten sie unbedingt. Manche brauchten die Hilfe der Skilehrer, andere fuhren schon sehr gut Ski. Einmal mehr haben die Transplantierten gezeigt, dass sie genauso wie alle anderen Sport treiben können. Dank TACKERS hat es nur Sieger gegeben.

2001 sind die Kinder erstmals für ein kurzes Wochenende nach Haute-Nendaz gekommen. Seit 2002 dauert das TACKERS-Lager in Anzère eine ganze Woche. Es kommen auch nicht mehr nur

Schweizer Kinder, sondern Kinder aus der ganzen Welt. Einige sind sogar aus Australien gekommen, aber auch aus Ländern, in denen es deutlich mehr Sand als Schnee gibt, wie Libyen oder Tunesien. Auch Israeli und Palästinenser, die zuhause nie Freunde sein könnten, spielen in Anzère zusammen im Schnee. In den letzten acht Jahren haben Kinder aus 31 verschiedenen Ländern am TACKERS-Lager teilgenommen!

Die Kinder im Alter von acht bis 15 Jahren werden richtig flügge. Dank unseren Sponsoren, vor allem Astellas Europa, können jeden Winter rund 50 Kinder am TACKERS-Lager teilnehmen. Viele von ihnen sind vorher noch nie Ski gefahren. Meistens gewährt ihnen ihre Schule einen speziellen Urlaub für das Lager. Viele Kinder sind schon seit sie ganz klein sind krank. Das Lager gibt ihnen Gelegenheit, ausserhalb des Spitals zu lernen, wie sie mit den Medikamenten nach der Transplantation umgehen können. Gut umsorgt von den Sportlehrern von *Viamonde*, von freiwilligen Ärzten und Pflegerinnen grosser Transplantationszentren der ganzen Welt, können sie die gesunde und bereichernde Atmosphäre geniessen. Aber das Wichtigste im TACKERS-Lager ist, dass sich die Kinder amüsieren, dass sie Vertrauen gewinnen und sich und ihren Eltern beweisen, dass sie genau wie alle anderen leben können.



Die TACKERS-Lager sind auch ein grossartiger Beweis dafür, was die Organ- spende und Transplantationen bewirken können: für die Menschen auf der War- teliste, die Fachleute des Gesundheitswesens, die Bevölkerung und vor allem für die Familien der Spender.

Dieses Jahr werden die Kinder vom 14. bis zum 21. März in Anzère sein. Sei es auf den Skiern, dem Snowboard, bei Ausflügen mit Schlittenhunden oder anderen Aktivitäten nach Wahl. Nicht zu vergessen sind dabei die Besuche von Promis wie dem Abenteurer Mike Horn, der schon im 2006 ins Lager gekom- men ist. Und alle Jahre wieder sind der Karaoke-Abend und vor allem der Mas- kenball ein grosser Erfolg. Am Anfang der Woche sind die Kleinen noch ganz schüchtern, weil sie sich noch nicht kennen. Am Ende der Woche hingegen rei- sen sie voller Vertrauen ab, als Botschafter der Transplantation, voller Geschich- ten, die sie erzählen können.

Um die Organspende zu fördern, haben wir den Film «Geben ist lieben» gedreht, in dem mehrere Kinder von ihren Erfahrungen erzählen. In sechs Sprachen übersetzt, steht er gratis auf dem Internet zur Verfügung: www.tackers.org

Die TACKERS-Lager stehen allen offen und Besucher – zum Beispiel am 20. März für das Rennen und das Barbecue – sind in Anzère willkommen.

TACKERS Kontakt: info@tackers.org Tel.: Liz Schick 079 239 9047

Vincent Dietsch

Gesundheitssymposium in St. Gallen

Vom 16. bis zum 18. Januar 2009 hat in St. Gallen das Ge- sundheitssymposium zum sechsten Mal stattgefunden. Hier ein kleiner Rückblick aus der Sicht des Standes der Transplantationsmedizin.

Die Thematik dieses Jahr fand ihren Schwerpunkt in der Information zu Lebend-Nierenspende, dabei wurden in erster Linie die lokalen Spenderzahlen, Blutgruppen-in- kompatibel Transplantationen und die Komplikationen nach der Spende thematisiert. Daneben wurden die Zah- len der Leichenspenden im 2008 und der daraus resultie- renden Transplantationen auf einem Poster präsentiert.

Grosses Interesse der Besucher

Es hat sich gezeigt, dass viele Leute Fragen zur Lebendspende hatten. Umso mehr freut es uns, den Puls der Zeit getroffen zu haben. Glücklicherweise konn- ten wir für den Stand neben den Transplantations-Koordinatoren von St. Gallen auch drei Lebendnierenspende und eine Nierenempfängerin als Helfer gewin- nen. Die Leitung der Nephrologie sowie der leitende Chirurg standen ebenfalls zu unserer Verfügung.

300 verteilte Spenderausweise und 112 Wettbewerbe wurden in diesen Ta- gen abgegeben. Erstaunlich war dabei vor allem, dass vorwiegend Jugendliche bereits Spenderausweise besassen.

Persönlich freut mich, dass durch solche Aktionen die Toleranz dem Thema Transplantation gegenüber wächst und dass viele Menschen die Frage, wie sie sich im Todesfall entscheiden würden, mit nach Hause nehmen, um sich so eine Meinung bilden zu können.

Paul Urech (Transplantations-Koordinator Kantonsspital St. Gallen)



V.l.n.r.: Richard Lutz (Lebend-Nie- renspende), Wolfgang Ender, Alexandra-Heilbronner, Paul Urech (Transplantations-Koordi- natorInnen), Petra Schweiger (Nierenempfängerin), Dr. Isabelle Binet (Leiterin Nephrologie), Monika Ackermann (Lebend-Nie- renspende)



«Nimm deine Organe nicht in den Himmel,
Gott weiss, wir brauchen sie hier.»

Trix Heberlein, Stiftungsratspräsidentin von «Swisstransplant»

Ohne starke Visionen keine weitsichtigen Projekte. Nationale Suisse bringt die Botschaft der Organspendekarte dorthin, wo sich die Bevölkerung trifft: an den Arbeitsplatz. Schweizer Unternehmen erhalten von Nationale Suisse Informationsmaterial für firmeninterne Kampagnen. Zurzeit sind 40 Unternehmen aus verschiedenen Branchen aktiv. Ihr Engagement macht unseren Erfolg aus. Die Schweiz verdankt den firmeninternen Kampagnen Hunderte von ausgefüllten Organspendekarten.

Helfen auch Sie mit – jede Spendekarte zählt!



www.spendenmitherz.ch
Die Organspende-Initiative von Nationale Suisse



die Kunst des Versicherens

nationale
suisse